

# Ministerium beschließt Zwangsumzug

## Freiberger Azubis müssen nach Chemnitz

**FREIBERG** – Ihr Protest hat nichts genützt: Die künftigen Industriekaufleute aus dem Kreis Mittelsachsen müssen im zweiten Lehrjahr für den Unterricht nach Chemnitz fahren. Das entschied das Kultusministerium in der vergangenen Woche. Begonnen hatten die 13 jungen Männer und Frauen ihre Ausbildung vor rund einem Jahr am Berufsschulzentrum „Julius Weisbach“ in Freiberg. Grund für den Zwangsumzug: Sie sind drei zu wenig. Mindestens 16 Schüler müssen Berufsschulklassen ab August haben, so will es das sächsische Schulgesetz. Auch bestehende Klassen können nachträglich aufgelöst werden. Wie die Freiberger: Vor einem Jahr sind sie mit 17 Schülern gestartet, vier hörten in der Probezeit auf.

Seit Mai kämpft die Klasse für den Verbleib in Freiberg; auch die Ausbildungsbetriebe und der Landkreis hatten sich dafür ausgesprochen. Das Kultusministerium habe Verständnis für die Einwände, schreibt eine Sprecherin auf Anfrage. Aber ein Ausnahmefall, der das Unterschreiten der Mindestschülerzahl rechtfertigen würde, liege nicht vor. Erstens sei der Weg nach Chemnitz zumutbar. Auch der Argumentation, der Umzug schwäche den ländlichen Raum, kann die Behörde nicht folgen. Schließlich können auch künftig Industriekaufleute in Freiberg ausgebildet werden – vorausgesetzt, es kommen genügend Schüler zusammen.

Mit der Entscheidung will sich die Klasse nicht abfinden. „Wir schreiben einen Widerspruch“, kündigt Anja Hengst an, eine der Wortführerinnen im Protest gegen den Umzug.

Schulleiter Frank Wehrmeister gibt dem keine Chance mehr. Für die Entscheidung des Ministeriums hat er Verständnis: Zwar sei er kein Freund davon, in der Bildung alles nur in Zahlen zu messen. Irgendwo müsse aber eine Grenze gezogen werden. „Für die Schüler ist das sicher unangenehm. Chemnitz ist aber nicht aus der Welt.“ Dennoch: Der Umzug der Klasse scheint ihm wie ein Abgesang, das BSZ als Standort für Industriekaufleute wackelt. Ob im Herbst ein neuer Jahrgang die Ausbildung in Freiberg beginnt, steht noch nicht fest. Bisher gibt neun Anmeldungen. Dass es keinen Bestandsschutz gibt, und damit auch keine Sicherheit, ist kein Argument für Freiberg. Für das Profil der Schule wäre es schade, wenn die Ausbildung wegfiel, sagt der Leiter. Doch er gibt sich optimistisch. „Vielleicht bringt uns die technologische Entwicklung irgendwann ein neues Berufsbild.“ (ulab)